

*Wir brachten bereits im Heft 5/6, 1983 einen kurzen Hinweis auf die Ausstellung „Fischerei einst und jetzt“ im Schloß Orth an der Donau. Heute berichten wir ausführlicher über diese hochinteressante Ausstellung mit ihren mehr als 2000 Exponaten aus 30 verschiedenen Ländern. Die Ausstellung kann noch bis 13. November täglich von 9 bis 18 Uhr besichtigt werden. Auskünfte und Anmeldungen bei der Ausstellungsleitung, 2304 Orth/Donau, Tel.: 022 12/555.*

Michael Stachowitsch  
Institut für Zoologie der Universität Wien

**Ausstellung des Landes Niederösterreich, Schloß Orth an der Donau**

## **„Fischerei einst und jetzt“**

### **Leitfaden und Zielsetzung**

Gerade die aquatische Umwelt ist für uns heute zum Inbegriff für die Natur geworden. So ist es nicht verwunderlich, daß die verschiedenartigsten Wasserflächen, wie Meere, Seen, Tümpel, Flüsse oder Bäche Hauptziel für den naturliebenden und erholungssuchenden Menschen geworden sind. Die Beziehung zwischen Mensch und Wasser wird jedoch in immer steigendem Ausmaß durch die Umweltverschmutzung im weitesten Sinne belastet. So dienen unsere Gewässer als Transportwege, Nahrungs- und Trinkwasserquellen, Kraftspender und Kühlung sowie als Mülldeponie und Kloake. Trotz des immer intensiver werdenden Kontaktes zwischen Mensch und Gewässern erscheint auch heute noch die aquatische Umwelt mit vielen Rätseln behaftet zu sein. Erst in den letzten Jahrzehnten ist es dem Menschen mit technischen Hilfsmitteln und wissenschaftlichem Gerät gelungen, das „geheimnisvolle“ Leben der Unterwasser-, Pflanzen- und Tierwelt den Naturwissenschaften zugänglich zu machen.

Unkenntnis über die Gewässer und ihr Leben ist immer mit einem Gefahrenmoment verbunden. In der Vergangenheit bedeutete dies wohl in erster Linie Gefahr für die Menschen, die unmittelbar am Wasser ihr Leben verbrachten. Eine ständig wachsende Weltbevölkerung, gekoppelt mit wachsender Erkenntnis und gestiegenem Umweltbewußtsein führte dazu, daß man in den letzten Jahrzehnten in erster Linie die Gefährdung der Umwelt als größtes Übel unserer Unkenntnis gesehen hat. Erst heute kommt man langsam zur Einsicht, daß durch die Zerstörung der Umwelt letztlich der Mensch am allermeisten gefährdet ist. Dies wird mit dem Leitsatz „Umweltschutz ist Selbstschutz“ zum Ausdruck gebracht.

Der Fischfang gilt als Urbeschäftigung in der Beziehung zwischen Mensch und Natur. So bietet das Thema „Fischerei, einst und jetzt“ eine hervorragende Möglichkeit, das sich über die Jahrhunderte ändernde Bewußtsein in der Konfrontation Mensch – Natur zu verfolgen. Um die Schönheit des aquatischen Lebensraumes und die Formenmannigfaltigkeit seiner Fischfauna aufzuzeigen, wird der Besucher im Schloß Orth bereits im ersten Raum durch riesige Wanddioramas in eine „Unterwasserlandschaft“ versetzt. Nach dieser Einstimmung folgen an Hand ausgewählter Unterwasserphotographien eine Reihe Meeresfische, darunter Beispiele von Arten mit ausgeprägten Farben und Körperformen sowie von Tarnung. Diese Abbildungen werden einer großen Auswahl lebender einheimischer Fische in Großaquarien gegenübergestellt. Für den angehenden Aquarianer folgt dann eine „Aquariumecke“ mit einer breiten Palette von Ausrüstungsgegenständen und Zubehör sowie wichtigen Ratschlägen.

Der wissenschaftliche Teil der Ausstellung beginnt daran anschließend mit einer ausführlichen Darstellung der stammesgeschichtlichen Entwicklung der Fische (älteste Wirbeltiere, heute noch rund die Hälfte aller Wirbeltierarten!). Aufgestellt neben einem reich illustrierten Stammbaum der großen Fischgruppen findet man bereits das erste Prunkstück der Ausstellung – ein in minutiösem Detail rekonstruierter Lebensraum aus dem „Zeitalter der Fische“, dem Devon (vor 350 Millionen Jahren). Neben der Darstellung von 11 lebensgroßen vorzeitlichen Panzerfischen wird in diesem Diorama mit einem Riesenwasserskorpion und dem Korallenhintergrund bereits ein erster ökologischer Akzent gesetzt. Abgeschlossen wird die Entwicklungsgeschichte der Fische mit

einer Gegenüberstellung eines der wenigen Präparate von *Latimeria chalumnae*, des erst vor 50 Jahren entdeckten lebenden Quastenflossers, mit einem seiner seit 150 Millionen Jahren ausgestorbenen, fossilen Verwandten.

Der Fisch als biologisches Wesen wird mittels zahlreicher Wandtafeln, Skelett-, Anatomie- und Schuppenpräparate sowie an Hand von Trophäen ausführlich präsentiert. Einen weiteren ökologischen Ansatz bildet

die Darstellung der Fischverteilung in europäischen Binnengewässern im Rahmen einer biologischen Gliederung von Seen und Flüssen. Die Themen „Fischartentwicklung“ und „Fischwanderungen“ werden auch an Hand von Wandtafeln veranschaulicht. Traditionelle und ungewöhnliche Fischfangmethoden aus aller Welt, die Sportfischerei sowie ausländische Sonderausstellungen wurden in den prachtvoll restaurierten Räumlichkeiten des Schlosses Orth unter-

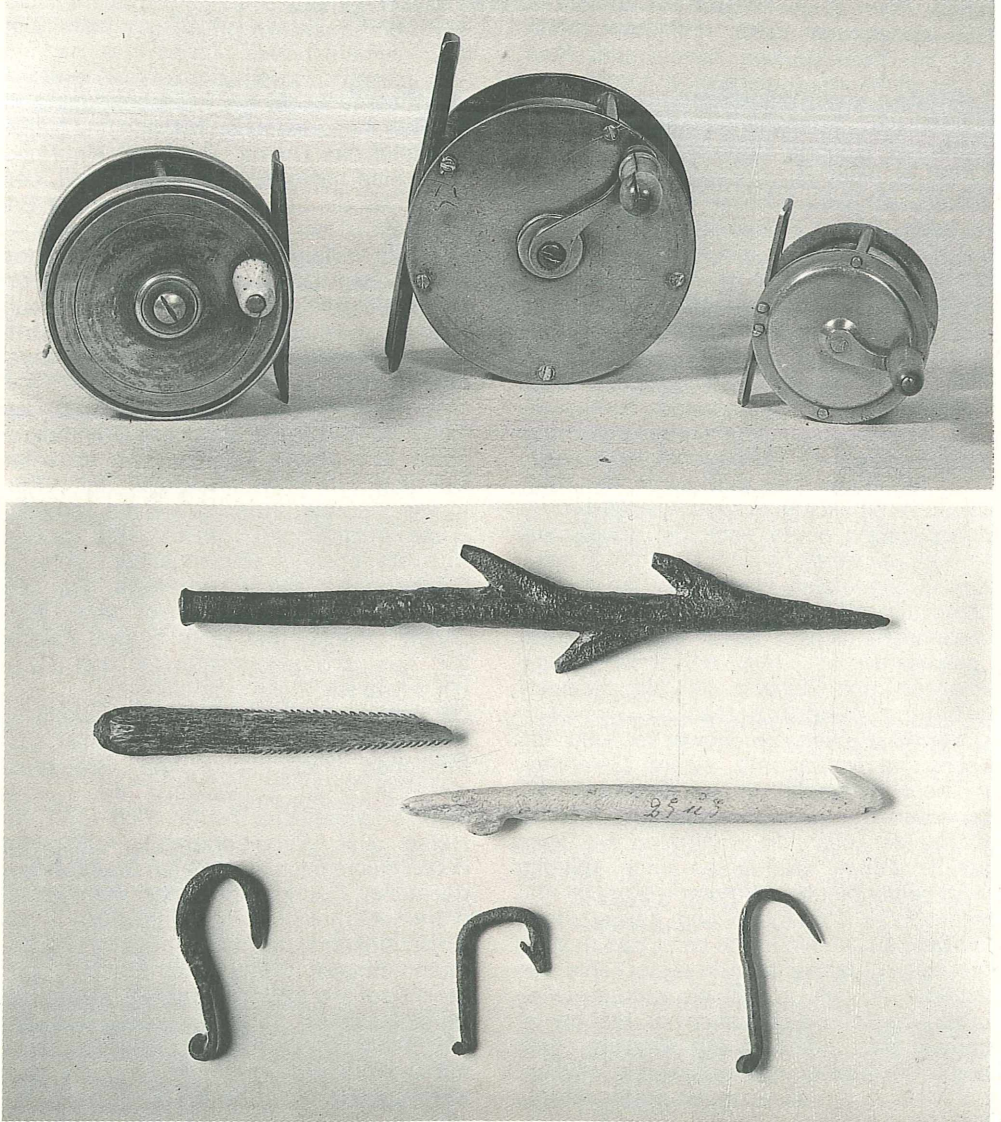
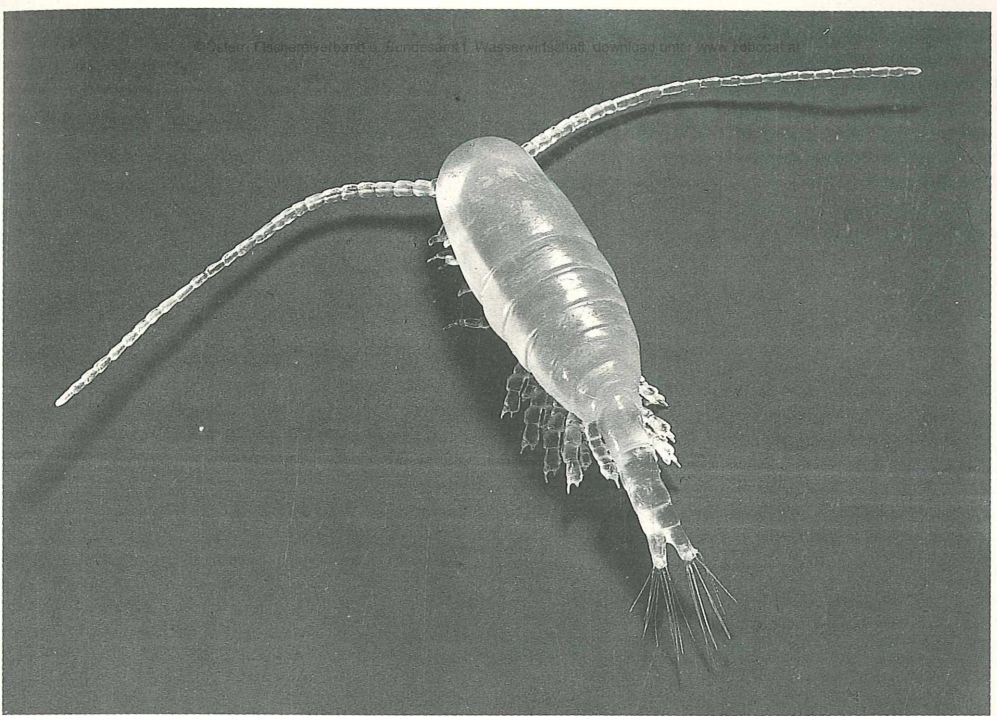


Abbildung 1 und 2: Fischereigeräte früherer Zeiten.



**Abbildung 3:** Die Ruderfüßer (Unterklasse *Copepoda*), hier am Beispiel eines Kunststoffmodells der Gattung *Calanus*, zählen zu den häufigsten Formen des millimetergroßen Zooplanktons und spielen daher eine große Rolle als Nahrung für kleinere Fische.

gebracht. Sehr eindrucksvoll wird die Größe und Schönheit einiger Meeresfische (darunter Tigerhai, Schwertfisch und Thunfisch) mittels wertvoller Präparate dargestellt. Dem Einfluß von Wasserlebewesen auf die künstlerische Tätigkeit des Menschen über die Jahrtausende wird in einem der größten Säle Rechnung getragen. Das Spektrum der prachtvollen Exponate bezeugt in beeindruckender Weise, wie tief die Verbundenheit mit der Natur in Kunst und Brauchtum (und daher auch in unser Bewußtsein) eingedrungen ist.

Die Rolle des Menschen im Ökosystem, insbesondere im marinen Ökosystem, kommt gegen Ende der Ausstellung wieder verstärkt zur Geltung. So ist in der graphischen Darstellung der Nahrungsketten und Nahrungspyramide (mit wundervollen Planktonmodellen, siehe Abbildung 3) auch auf die Position des Menschen hingewiesen. Die Auswirkung der Industrie und der städtischen Abwässer in Österreich ist an Hand einer Gewässergütekarte heimischer Fließgewässer dargestellt. Als Gegenstück dient eine detaillierte Wandkarte, die den er-

schreckenden Grad der Verschmutzung in dem uns am nächsten liegenden Meeresbecken, dem Mittelmeer zeigt. Letzlich vermittelt eine Serie von Weltkarten die fortgeschrittene Gefährdung der Weltmeere. Hier, in den küstennahen, biologisch produktivsten Gewässern über dem seichten Kontinentalsockel prallen alle unsere Ansprüche an die Natur aufeinander.

Zum Abschluß jedoch zurück zu den österreichischen Fischgewässern. Konnte im 14. Jahrhundert ein französischer Mönch den Fischreichtum der Donau mit dem der legendären norwegischen Heringsgründe vergleichen, löst heute die bloße Erwähnung von „Donau“ und „Fisch“ in einem Satz bei den meisten Menschen Skepsis aus. Und mit Recht – man verfolge nur die ständig abnehmende Bedeutung der Binnenfischerei im Donaauraum. Laut „Rote Liste“ gelten etwa 10% der einheimischen Fische als ausgestorben. Heute muß man in Europa weit suchen, um natürliche aquatische Ökosysteme zu finden. Bei der Fülle an künstlichen Wasserflächen (Stichwörter:

Stausee, Bagger-, Schotter-, Fischteich, Flußstau, Flußbegradigung usw.) wo „wertvolle“ Fische eingesetzt werden, bleibt die Natur oft nur in verstoßenen Ecken in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. Solche Gebiete – und hier müssen im Bereich der Donau wohl die unersetzlichen Aulandschaften erwähnt werden – fallen am leichtesten wirtschaftlichen Interessen zum Opfer.

Letzlich muß es Ziel dieser Ausstellung

sein, unser aller Bewußtsein zu wecken, um zu verhindern, daß solche verstoßenen Ecken uns nicht gestohlen werden. Nur so kann vermieden werden, daß zukünftige Generationen die aquatischen Lebensräume und deren Bewohner ausschließlich in Dioramen und als Präparate bewundern können und daß so zukünftige naturwissenschaftliche Ausstellungen zum Kuriositätenkabinett mit rein historischem Wert degradiert werden.

---

## NEUE BÜCHER

---

*Der Karpfen und seine Nebenfische.* Eine Anleitung für Sportfischer und Teichwirte von Ewald Haas. 1982. 268 Seiten, mit zahlreichen Tabellen und z.T. auch farbigen Abbildungen. Kartoniert ca. öS 178, –. Leopold Stocker Verlag, A-8011 Graz, Bürgergasse 11.

Nachdem innerhalb von nur zwei Jahren im deutschen Sprachraum nach dem „Tölg“ und dem „Bohl“ nun ein drittes Lehrbuch über Teichwirtschaft herauskam, konnte man gespannt sein, ob es etwas Neues bieten würde.

Um es vorwegzunehmen: Es unterscheidet sich von beiden insofern deutlich, als es am ehesten den österreichischen Verhältnissen gerecht wird, so daß es für den angehenden und praxisorientierten Teichwirt einen ausgezeichneten Leitfaden darstellt. Dem Autor als Fachberater für die Teichwirtschaft kommt sein enger Kontakt mit der Fischerei zugute und er versteht es auch, sein Wissen und seine reiche Erfahrung in diesem Buch mitzuteilen. Es ist sehr übersichtlich geschrieben, ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt bereits, daß alles Wesentliche für den Karpfenteichwirt einschließlich Absatz und Vermarktung behandelt wird. Schließlich werden noch die Fischereii Institute und fischereilichen Beratungsstellen in Österreich, der BRD und der Schweiz aufgelistet. Entsprechend dem Arbeitsgebiet des Autors in Südösterreich treten die Themen über Nebenfische der wärmeren Karpfenteiche, wie Grasfische, Silber- und Marmor-karpfen wie auch die Polykultur etwas mehr in den Vordergrund. Was noch auffällt, ist

die reichhaltige Bebilderung, die das Buch besonders anschaulich macht, wobei die Abbildungen durchwegs als sehr gut zu bezeichnen sind. Außerdem soll auch der nach Meinung des Rezensenten günstige Preis hervorgehoben werden, der gleichfalls mit-helfen wird, diesem Buch weite Verbreitung finden zu lassen.

E. Kainz

*Der Bisam und andere Wühltiere am Wasser.* Von Dr. Erasmus Gersdorf, Hannover. „Schriftenreihe des Kuratoriums für Wasser und Kulturbauwesen“, Heft 26, 1976. IX, 196 Seiten mit 22 Abbildungen und 2 Tabellen. Kartoniert DM 25, –. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Dieses Büchlein wendet sich weniger an den Teichwirt, sondern in erster Linie an den Wasserbauer. Zu 90% wird der Bisam als der größte potentielle Schädling an Schutzbauten und Dämmen von Fließgewässern bzw. Teichen behandelt, während die anderen nagenden und wühlenden Schädlinge wie Wanderratte, Schermaus usw. nur kurz gestreift werden.

Nach der Beschreibung des Verhaltens des Bisams, der Darlegung experimenteller Untersuchungen sowie der Ergebnisse von Prüfungen mit verschiedenen Baustoffen zur Abwehr des Bisams folgen Überlegungen und Vorschläge zur Abwehr und Bekämpfung dieses Nagers. Für alle, die sich in irgendeiner Art eingehender mit dem Bisam beschäftigen, eine gewinnbringende Lektüre!

E. Kainz

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Stachowitsch Michael

Artikel/Article: ["Fischerei einst und jetzt" 191-194](#)